

DONNERSTAGS KONZERT

02

DO

16 DEZ 2021
19.30

GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

Einführungsvortrag 19.00
Große Universitätsaula

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS

Leitung & Violine

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

PROGRAMM

Heinrich Ignaz Franz Biber 1644–1704

Battalia à 10 – Suite D-Dur C 61

Sonata – Allegro – Presto – Mars – Presto – Aria. Andante – Die Schlacht. Allegro – Lamento. Adagio

Roberto González-Monjas, Markus Tomasi, Sophia Herbig (Violine)
Milan Radič, Manuel Dörsch, Rupert Birsak, Götz Schleifer (Viola)
Marcus Pouget (Violoncello), Brita Bürgschwendtner (Kontrabass)
Johannes Wilhelm (Cembalo)

Heinrich Ignaz Franz Biber

Sonata jucunda à 6 in D

Adagio – Presto – Adagio – Allegro – [Adagio – Allegro moderato – Moderato – Adagio – Allegro – Allegro rustico]

Roberto González-Monjas, Markus Tomasi (Violine)
Milan Radič, Manuel Dörsch, Rupert Birsak (Viola)
Marcus Pouget (Violoncello/Basso continuo)
Johannes Wilhelm (Cembalo)

Wolfgang Amadé Mozart 1756–1791

Serenade D-Dur KV 239 „Serenata notturna“

I Marcia. Maestoso II Menuetto – Trio III Rondeau. Allegretto – Adagio – Allegro

Roberto González-Monjas, Sophia Herbig (Violine)
Milan Radič (Viola), Brita Bürgschwendtner (Kontrabass)

Pause

Wolfgang Amadé Mozart

Serenade D-Dur KV 203 „Colloredo“ mit Marsch KV 237

Marcia I Serenata. Andante maestoso – Allegro assai II Andante III Menuetto – Trio
IV Allegro V Menuetto – Trio VI Andante VII Menuetto – Trio VIII Prestissimo

FESTMUSIK AUS SALZBURG

VON KRIEG UND FRIEDEN

Der Böhme Biber, ein Geigenmeister des Barock, trat 1670 in die Dienste des Salzburger Fürsterzbischofs. Es war eine Zeit des relativen Friedens in Mitteleuropa, doch die Schlachten des 30-jährigen Krieges hallten noch nach und „Schlachtengemälde“, gemalte oder in Töne gesetzte, waren eine große Mode. Biber nützte 1673 seine „Battalia“ für wagemutige Klangexperimente. So verfasste er folgende Spielanweisung: „Wo die Strich seindt / mues man anstadt des geigen / mit dem Bogen klopfen auf die geigen, / es mues wohl probirt werden, der Mars / ist schon bekannt, aber ich hab ihm nicht bösser / wissen zu verendern, wo die Druml geht im Bass, mues man an die Seiten ein Papier machen das es einen Strepitum [Lärm, Getöse] gibt, in Mars aber nur allein. Die Schlacht muss nit mit dem bogen gestrichen werden, sondern mit der rechten Handt die Saite geschnelt wie die stuck. Undt starck!“ Zum zweiten Satz, der „liederlichen Gesellschaft“, vermerkte er, original lateinisch: „Hier ist es überall dissonant, denn die Betrunkenen pflegen so verschiedene alte Lieder zu brüllen.“ Der Kriegsgott Mars steigt aus der Trunkenheit. Biber zitierte volkstümliche Melodien seiner Zeit und braute aus einem slowakischen Lied, einem türkischen Tanz aus Ungarn, der „Bergamasca“ aus Italien sowie „Nambli wol kann ich ietz glauben“ des Wiener Organisten Johann Jacob Prinner ein tolles Quodlibet. In diesem furiosen Kriegsgemälde ist kein Heldentum zu finden. Es herrschen Grauen und Grotteske und alles endet im Lamento der verwundeten Musketiere.

Ob Biber der Autor der in einer Sammlung des Bischofs von Kremsier erhaltenen „Sonata jucunda“ ist, lässt sich bis dato nicht beweisen. Er könnte es sein, denn er liebte musikalische Späße wie diesen, in dem bäuerliche Musikanten aus dem Volk der mährischen Hannaken heldenhaft versuchen, die richtige Tonart für ihre Tanzweisen zu finden – und siehe da, im feierlichen Finale gelingt es glorios und virtuos!

Serenaden, „Abendmusiken“, waren ein wesentliches Genre der Unterhaltungsmusik des 18. Jahrhunderts, geschrieben für Hochzeiten, Sponsionen und andere gesellschaftliche Ereignisse. Die Aufführungen fanden meist im Freien, oft in Gärten statt. Die Reihenfolge der suitenartig aneinandergereihten Sätze ist locker und nicht an die strengen Prinzipien der Sinfonie gebunden. Für die Serenade in D-Dur KV 239, von Wolfgang Amadé Mozart im Jänner 1776 in Salzburg komponiert, ist kein konkreter Anlass überliefert. Die Bezeichnung „Serenata notturna“ stammt von Vater Leopold. Die Gattungsbezeichnungen „Serenade“ und „Notturmo“ (Nachtmusik) wurden damals als Synonyme verwendet; die wohlklingende Verdopplung war gebräuchlich. Und sicher dauerte das abendliche Vergnügen oft bis in die Nacht.

Die Bezeichnung „Notturmo“ kommt in Mozarts reichem Œuvre nur selten vor, bezeichnet dann aber Stücke mit experimentellem Charakter. Im Notturmo KV 286 etwa arbeitet Mozart mit gleich vier Orchestern. Die Serenade KV 239 ist für zwei Orchester, eigentlich zwei „Ensembles“, konzipiert. Die erste, größere Gruppe von Musikern besteht aus einem Streichorchester ohne Kontrabass, aber mit Pauken; die zweite Gruppe wird von einem solistischen Streichquartett gebildet, in dem der Kontrabass das Violoncello ersetzt. Mozart nimmt hier die barocke Form des vom Wechselspiel zwischen Tutti- und Solo-Ensembles bestimmten „Concerto grosso“ auf, geht jedoch frei und fantasievoll damit um. Im ersten Satz, Marcia, wird die festliche, mitunter ein wenig martialische Attitüde des größeren Ensembles wirkungsvoll kontrastiert durch die klangliche Eleganz des Soloquartetts. Auch das Menuett lebt von diesem spannungsreich durchgeführten Dialog. Die Mischung der Streicher mit den Paukenschlägen ergibt aparte Wirkungen. Im abschließenden Rondeau gibt das Quartett mit einem echten „Mozart-Ohrwurm“ den Impuls für das vitale Geschehen. Nach einem kurzen nachdenklichen Einschub entwickelt sich ein lebhaftes Gespräch zwischen den Gruppen. Gleichsam schwebende Pizzicati leiten das fröhlich auftrumpfende Finale ein.

Im August 1774 erklang im Innenhof der Alten Universität zu Salzburg oder in deren großer Aula erstmals die Serenade KV 203 mit dem dazugehörigen Marsch, der zweimal gespielt wurde, zu Beginn als Aufttrittsmusik der Musiker (es waren damals nur Männer), am Ende zum Abgang. Mozart war Konzertmeister der fürsterzbischöflichen Hofkapelle und widmete, wohl aus pragmatischen Gründen, das Stück seinem ungeliebten Dienstherrn Hieronymus Graf Colloredo. Der Anlass war das festlich begangene Semesterende, nach dem die Studenten, ebenfalls nur Männer, in die Ferien ziehen konnten. Das entsprechend fröhliche Stück besteht im Kern aus fünf abwechslungsreichen Sätzen. Dazwischen gibt es drei Menuette, die mitunter auch wiederholt oder mit weiteren Sätzen ergänzt wurden; es handelte sich ja um unterhaltsame Tafelmusik. Den Marsch spielten die Musiker im Gehen, weshalb original keine Cellostimme vorgesehen ist, aber ein Bassfundament – der Kontrabass stand in einem kleinen Wagen. Die eigentliche Serenade beginnt mit einem feierlichen Andante maestoso, das auch gesangliche Züge hat und in ein energiegeladenes, effektiv rhythmisiertes Allegro assai mündet. Ein frisches Seitenthema sorgt für Eleganz. Der folgende, betont lyrische Andante-Satz eröffnet das in die Serenade eingebaute Violinkonzert, welches dem Konzertmeister Gelegenheit bot, sein vielseitiges Können vorzuführen – also wohl von Mozart selbst gespielt wurde. Nach einem hurtigen Menuett kommt ein Allegro, in dem die Solovioline virtuos das Sagen hat. Nach einem weiteren, gebührend tänzerischen Menuett erfreut ein Andante in G-Dur, das emotionale Zentrum des Werks. Über den mit Dämpfern spielenden ersten Violinen erhebt sich die pastose Stimme der Oboe – man kann sich dazu gut eine sommerliche Landpartie der Studenten mit weiblicher Begleitung vorstellen. Nach dem obligaten Tanz-Intermezzo beschließt ein kraftvolles, mitreißendes Prestissimo das Stück in ausgelassener Festlaune.

Gottfried Franz Kasperek

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS

Leitung & Violine

Der gefragte Dirigent und Geiger Roberto González-Monjas setzt bereits seit geraumer Zeit Zeichen in der internationalen Musikszene. Er hat eine klare Vision und verfügt über ein außergewöhnliches Charisma, jede Menge Energie und Enthusiasmus. Er ist Chefdirigent des Musikkollegiums Winterthur, Chefdirigent und Künstlerischer Berater des schwedischen Kammerorchesters Dalasinfoniettan, designerter erster Gastdirigent des Belgian National Orchestra und als Gastdirigent weit über die europäischen Grenzen hinaus unterwegs. Als passionierter Kammermusiker konzertiert er regelmäßig mit Künstlergrößen wie Janine Jansen, Lisa Batiashvili, Reinhard Goebel, Thomas Quasthoff, Fazıl Say und Andrés Schiff. Neben seinem großen Interesse an zeitgenössischer Musik nimmt seine Leidenschaft für Musikvermittlung in seiner künstlerischen Arbeit eine wichtige Stellung ein. Mit der von ihm mitbegründeten Iberacademy fördert er in mehreren Ländern Südamerikas talentierte junge Musikerinnen und Musiker aus prekärem sozialem Umfeld und bietet ihnen damit die Möglichkeit, ihr Leben nachhaltig zu verändern.

Für die dem Lockdown geschuldete kurzfristige Programmänderung und die Programmheft-Alternative in Form eines Informations-Blatts bitten wir herzlich um Verständnis!

DO

DIE NÄCHSTEN TERMINE

SONNTAGSMATINEE 03

16 JÄN 2022 11.00

GROSSES FESTSPIELHAUS

CONSTANTINOS CARYDIS Dirigent

GEORG NIGL Bariton & Sprecher

ANDREAS SKOURAS Klavier

Werke von Schönberg, Beethoven,
Borboudakis

HEIMSPIEL KAMMERMUSIK 01

20 JÄN 2022 19.30

ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL

ABGESAGT

MITGLIEDER DES MOZARTEUMORCHESTERS
& GÄSTE

Werke von Schönberg

HEIMSPIEL PIANO 03

23 JÄN 2022 11.00

ORCHESTERHAUS FERSTL SAAL

Kinderprogramm 10.45 (ab 5 J.)

Orchesterhaus Wehrle Saal

FLORIAN SIMMA Violoncello

FERDINAND STEINER Klarinette

HERBERT SCHUCH Klavier

Werke von Schumann, Beethoven

DONNERSTAGSKONZERT 03

24 FEB 2022 19.30

GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

IVOR BOLTON Dirigent

FRANK PETER ZIMMERMANN Violine

Werke von Schumann



WIR WÜNSCHEN IHNEN UND IHREN LIEBEN
SCHÖNE FESTTAGE & EINEN GUTEN START INS JAHR 2022!
BLEIBEN SIE GESUND!



Leica Camera AG



MOZARTEUMORCHESTER.AT

